

Anlage 003

Bericht der Kirchenleitung an die 43.Syndaltagung der ELKIN(DELK) am 21-24.September 2017 in Swakopmund

Liebe Synodalinnen und Synodale,

liebe Gäste, Freunde und Mitglieder unserer Kirche

Der Prophet Hesekiel übermittelt uns die Worte der Jahreslosung: **“Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.”** (Hesekiel 36,26). Dieses ist ein wichtiges Wort für eine Kirche, die in der Tradition der Reformation steht und in diesem Jahr das Reformationsjubiläum feiert. Sie weiß, dass Reformation, Erneuerung und Wandel nicht einmalige Ereignisse sind, sondern ein unaufhörlicher Prozess. Das galt den Vorfahren der Reformation in gleicher Weise wie uns heute. Sie weiß, “aus eigener Kraft ist nichts getan, wir sind gar bald verloren” (EG 362); darum ist sie angewiesen auf den Herrn der Kirche, Jesus Christus, und den Heiligen Geist, den er seiner Kirche versprochen hat. Sie weiß, dass die Geister, die in ihr herumgeistern nicht unbedingt und immer Heiliger Geist sind; darum muss sie sich besinnen, fragen, nachdenken, sich auseinandersetzen mit Fragen des Glaubens, der Menschen, der jeweiligen Zeit, in der sie lebt. Sie weiß, dass das neue Herz und der neue Geist, Geschenk sind - Gottes Geschenk an seine Kirche, seine Menschen, auch an uns. Darum singt, betet und fleht die Kirche Jesu Christi nicht nur am Pfingstfest (EG 136):

*1. O komm, du Geist der Wahrheit,
und kehre bei uns ein,
verbreite Licht und Klarheit,
verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer,
rühr Herz und Lippen an,
dass jeglicher getreuer
den Herrn bekennen kann.*

*4. Es gilt ein frei Geständnis
in dieser unsrer Zeit,
ein offenes Bekenntnis
bei allem Widerstreit,
trotz aller Feinde Toben,
trotz allem Heidentum
zu preisen und zu loben
das Evangelium.*

In diesem Sinn soll der Bericht der Kirchenleitung nicht nur Vergangenes dokumentieren, sondern auch deuten; der Bericht soll nicht nur rückwärtsgerichtet Ereignisse und Geschehen in unserer Kirche darstellen, sondern vorwärtsgerichtet Wege für unsere Kirche suchen; der Bericht soll nicht nur mit Dank zurückblicken, sondern auch danach fragen: Was ist heute und morgen dran in unserer Kirche und in der Welt, in der wir leben.

Zunächst sollten wir uns an unserer Kirche freuen:

- Gemeindeversammlungen haben regelmäßig in allen Gemeinden stattgefunden und es wurde berichtet von fröhlichen Festen, gelungenen Gemeindeveranstaltungen, bunten Gottesdiensten in verschiedenen Formen und mit einem Reichtum an unterschiedlicher Kirchenmusik. Es wurde berichtet, dass es trotz einem fast durchgängigen Mangel an genügend MitarbeiterInnen immer wieder Menschen gegeben hat, die sich zur Mitarbeit auffordern liessen und diesen Dienst auch gut und gern übernahmen.
- Regelmäßige Pfarrkonvente haben dafür gesorgt, dass unsere Pfarrerschaft sich nicht nur kennt, sondern miteinander zum Wohl der Kirche arbeitet, Sorgen und Freuden teilt, gemeinsame Strategien für die Arbeit in der Kirche entwickelt, gemeinsame Aufgaben definiert und unter sich verteilt, Gottesdienste gefeiert hat, um dann wieder gestärkt in die jeweilige Gemeindegemeinschaft heimzukehren.
- Musikwoche, Singwoche, Singwochenenden, dazu geladene Chöre und Musikgruppen haben das Leben unserer Kirche bereichert und die Freude im Glauben zum Ausdruck gebracht. Diakonie in ihren verschiedenen Ausdrucksformen sollen auf dieser Synode zur Sprache gebracht und vorgestellt werden; für viele Menschen ist diese Arbeit die einzige Begegnung, die sie mit Kirche kennen und erleben.
- Fortbildungsangebote für die Gemeinden und Laienprediger tragen zur Bildung und geistlichem Wachstum bei.

Sodann ist es auch Aufgabe der Kirchenleitung, Brennpunkte im Leben der Kirche zu benennen und bedenken. Als Kirche leben wir in unserem Land und in unserer Welt; wir tragen Sorge für unsere Umwelt und wir müssen darüber nachdenken, ob wir für einige Herausforderungen auch Lösungen oder begehbbare Wege vorschlagen können.

In diesem Sinne wird der erste Teil des Berichts mehr grundsätzlicher Natur sein, während im zweiten Teil dann mehr dokumentiert werden soll. Während im ersten Teil mehr der Diskussionsstoff zur Sprache gebracht wird, soll der zweite Teil Geschehenes eher ordnen und darstellen.

Aus der Fülle der Fragen und Nöte hebt die Kirchenleitung die folgenden 5 Punkte hervor:

1. Homosexualität
2. Finanzen
3. Säkularisation
4. Genozid
5. Gerechtigkeit

TEIL A

I

Ein Thema, dem wir uns in Zukunft mehr zuwenden müssen, sind die Fragen, die mit der Homosexualität zu tun haben. Das hat verschiedene Gründe:

- Unsere Partnerkirche ELCSA(NT) hat ein Dokument zur Homosexualität erstellt. Als die Arbeiten an dem Dokument in Angriff genommen wurden, hieß es aus der ELKIN(DELK), man habe zwar nicht die Kapazitäten, sich an der Erstellung des Dokuments zu beteiligen, aber dass man das Dokument auch für sich nutzen wolle. Das besagte Dokument wurde von der ELCSA(NT) auf ihrer Synode 2015 zur Diskussion in den Gemeinden verabschiedet. Auch wir werden nun mit diesem Dokument umgehen müssen.
- Auch in unserer namibischen Presse kam das Thema wiederholt und unter sehr unterschiedlichen Gesichtspunkten vor; nicht zuletzt die Pressemitteilung der NGKerk, in der sie sich für diskriminierendes Verhalten gegenüber homosexuellen Menschen in der Vergangenheit entschuldigte, gleichzeitig aber in ihrer Sondersynode 2016 die Beschlüsse der Synode 2015 aus den Angeln hob. 2015 war man in der Synode gewillt, auch homosexuelle Menschen ins Pfarramt aufzunehmen; dieses Recht wurde wieder rückgängig gemacht.
- Fragen der Sexualität gehören in den Intimbereich menschlicher Beziehungen und sollten nicht aus dem Bereich der Scham in die Öffentlichkeit gerückt werden.
- In unseren Gemeinden und Familien gibt es homosexuelle Menschen. Damit einher geht oft viel Not, Unsicherheit und Angst. Wir können und dürfen diese Tatsache nicht ignorieren.

Vor dieser Thematik würden sich viele Menschen – auch in unserer Kirche – am liebsten drücken. Das hat damit zu tun, dass

- dieses Thema weltweit kirchenspaltende Folgen hatte und hat;
- die Positionen – wie in jeder anderen Kirche auch – ein sehr breites Spektrum einnehmen: von Homosexualität sei Sünde und damit verdammungswürdig bis hin zu Homosexualität sei völlig normal und im Belieben des Individuums, wie er oder sie sich sexuell ausdrücken wolle;
- man sich nicht mit seinem/r Nächsten zerstreiten will.

Im Pfarrkonvent unserer Kirche hat es bereits zwei ausgiebige Gesprächsrunden zu diesem Thema gegeben - und wie sollte es anders sein: ein breites Spektrum von Meinungen wurde auch hier vertreten. Dabei ging es um die Homosexualität an sich, aber auch um die Folgen, die sich aus der einen oder anderen Meinung logisch ergeben. z.B. Gehört Homosexualität in den Bereich des Normalen, besteht kein Grund, dass nicht auch Pastoren, Kirchenälteste, Synodale und Erzieher homosexuell sein und leben dürfen.

Es wird uns darum gehen müssen, dass wir in unserer Kirche

- uns und andere über dieses Themenfeld informieren;
- dieses Thema, nur weil es uns schwer fällt, nicht in den Bereich der Beliebigkeit stellen;
- uns nicht auf vereinfachende Antworten zu komplexen Frage einlassen -immerhin geht es um Menschen und nicht um „eine Sache“.
- miteinander kritisch die Bibel lesen. Es kann uns nicht reichen, ein paar Stellen der Schrift zusammenhanglos für unsere jeweils eigene Meinung zu zitieren.
- uns nicht auseinanderdividieren lassen, nur weil es unterschiedliche Einstellungen zu einem brisanten Thema gibt. Ein voreiliges „dann trete ich aus der Kirche aus“ kommt einer

Gesprächsverweigerung gleich, macht die eigene Meinung zur alleinigen Meinung und nimmt weder das Thema, noch die Diskussion dieses Themas wirklich ernst.

Durch die Schilderung dieser Hintergründe ist noch keineswegs der Weg beschrieben, den wir miteinander gehen sollten. Diesen sollte die Synode diskutieren.

II

Das Thema Geist und Geld, Kirche und Geld bleibt aktuell. Es geht dabei immer darum, was wir beitragen, beitragen wollen oder gar - in der Überzeugung vieler - beitragen müssen. Drei Dinge sind in dem Zusammenhang wichtig und sollten von unserer Kirche bedacht werden:

1. **Geld hat immer mit Geist zu tun.** Die Frage nach dem Besitz und nach dem Geben kommt in der Heiligen Schrift sehr viel öfter vor, als wir meinen. Die Korrelation von Geist und Geld ist ein geistliches Anliegen. Jesu Worte bringen diesen Zusammenhang in folgender Kurzformel auf den Punkt: **„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“** Dieses geistliche Anliegen sollten wir in das Gespräch unserer Gemeinden aufnehmen. Zum einen, weil es uns alle etwas angeht; zum anderen, weil es noch immer viel zu viele Menschen gibt, die um den Gemeindebeitrag feilschen, sich die Gemeinde nach der Höhe des Richtsatzes aussuchen, sich über den viel zu hohen „Vereinsbeitrag“ aufregen. Damit wird das Thema polemisch und verliert seine geistliche Sprengkraft.
2. Wir können uns in unserer Kirche derzeit vieles leisten, was vor wenigen Jahren noch undenkbar war. Dafür sollten wir zutiefst dankbar sein. Gleichzeitig müssen wir feststellen, dass unsere Kirche, nähmen wir die Spenden von außerhalb der Kirche einmal weg, sich nicht selbst finanzieren könnte. Wir stehen finanziell gesehen nicht auf eigenen, sondern eher auf wackeligen Füßen. Wir sollten dahingehend arbeiten, denken und sammeln, dass wir ganz auf eigenen Füßen stehen, unsere Grundausstattung selbst finanzieren, um dann mit den Spenden das gewisse Mehr leisten zu können, das wir derzeit fast als selbstverständlich hinnehmen. Dieser sehr grundsätzliche Ansatz zur Finanzierung der Kirche hat den weiteren Vorteil, dass unsere Kirche sich ihre Unabhängigkeit bewahren kann. Wer auf Finanzen anderer angewiesen ist, wird unweigerlich auch abhängig von ihnen.
3. Ein wichtiger Aspekt unserer Gebekultur ereignet sich im Gottesdienst. Langsam aber sicher sollten wir unseren Sprachgebrauch von „Kollekten“ hin zu „Dankesgaben“ ändern. In der Sprache äußert sich unser Herz:
 - Eine Kollekte wird eingesammelt - eine Dankesgabe ist Ausdruck unserer Dankbarkeit und wird Gott gern und reichlich gegeben.
 - Bei einer Kollekte schauen wir auf das Geld - bei der Dankesgabe schauen wir auf Gott.
 - Eine Kollekte lässt sich berechnen und abrechnen - eine Dankesgabe ist Ausdruck der Freude und des Glaubens.

An den kleinen Zeichen der Sprache wird auch den Besuchern in unseren Gottesdiensten klar, wo unser Herz wirklich schlägt.

III

Die Frage nach Geist und Geld bringt allerdings eine weitere Thematik mit sich, der wir uns in unserer Kirche zu stellen haben: Wir können nur mit geistlichen Menschen geistlich über das Geld reden. Für alle anderen wird es ein stets viel zu hoher, ärgerlicher Vereinsbeitrag bleiben. Und es gibt wohl recht unterschiedliche Gründe, warum man entgegen aller Vernunft in diesem Verein bleiben möchte.

Unsere ELKIN(DELK) ist eine sehr säkularisierte Kirche. Wir haben einen kleinen Kern von aktiven Gläubigen, die letztlich unsere Gottesdienste, Veranstaltungen, Schriften abrufen, die sich um unsere Pfarrämter kümmern, an Gemeindeversammlungen teilnehmen, für unsere Kirche beten und das Gesicht unserer Kirche nach außen hin darstellen. Wir haben zwar in der Regel gute Gottesdienstbesuche am Heiligen Abend, aber nicht einmal diese Gottesdienste erfassen die Mehrheit unserer Kirchenmitglieder. Viele von ihnen lesen unserer Gemeindebriefe nicht, sie antworten auf keine Briefe, sie zahlen - wenn überhaupt - gerade so viel, dass sie nicht negativ auffallen.

Diese Beschreibung will kein Vorwurf sein, vor allem nicht an Synodale, die gerade nicht zu dieser Gruppe gehören, aber sie soll uns nachdenklich machen:

1. Wir behaupten, etwa 4500 Gemeindeglieder zu haben. Ist diese Zahl abgedeckt durch das Leben in der Gemeinde?
2. Wir wollen viele Dinge gestalten, als seien wir eine finanz- und zahlenstarke Kirche, aber sind wir das überhaupt? Auch von außerhalb werden Forderungen an unsere Kirche herangetragen, sich doch politisch zu äußern, als hätten wir eine Stimme, auf die man hören müsse und als hätte sie Gewicht. Gewicht werden die Inhalte unserer Verkündigung immer haben, aber welche Relevanz hat unsere Kirche im größeren Zusammenspiel der Gesellschaft.
3. Rechnen wir unsere 2 Jugenddiakone und 7 Pfarrstellen um auf die etwa 4500 Kirchenmitglieder, so ergibt das ein Verhältnis von 1:500. Berechnen wir ein, dass wir jeweils eine unbesetzte Pfarr- und Diakonenstelle haben, dann verändert sich das Verhältnis zu 1:490. Rechnen wir außerdem hinzu, wie viele Kilometer wir als Kirche verfahren müssen, um unsere Gemeindeglieder zu erreichen, unsere Kirchenleitung tagen zu lassen, Fortbildungen zu ermöglichen, usw. dann müssen wir uns ernsthaft fragen, wie lange es sinnvoll ist, sich unsere Kirche so zu leisten, wie sie derzeit ist?

Auf der einen Seite gibt es oft viel Ärger, wenn eine Gemeinde ihre Kartei bereinigt; gleichzeitig hilft solch eine Bereinigung, ein realistischeres Bild zu zeichnen. Auf der anderen Seite hilft eine Karteibereinigung nicht, an die Menschen, die wir sowieso nicht erreicht haben, zu gewinnen.

Wir werden auf mehreren Ebenen gleichzeitig arbeiten müssen, um dieser Problematik gerecht zu werden:

Wir werden uns fragen müssen:

1. Wie ernst wollen wir die Mitgliedschaftsbedingungen unserer Gemeindeglieder nehmen? Dort wird Geld keineswegs zum alleinigen Maßstab der Gemeindegliederschaft erhoben.
2. Wie kann es uns gelingen, mit Menschen zu kommunizieren, die letztlich mit "der Kirche" nicht kommunizieren wollen, obwohl sie rechtlich noch dazugehören?
3. Wie kann es uns gelingen, Kirche für die Deutschsprachigen zu sein, ohne einer Verwechslung mit einer Kirche für die Deutschen das Wort zu reden?
4. Wie kann es uns gelingen, Kirche - auch unsere Kirche - "schmackhaft" zu machen, weil sich der Herr der Kirche in Brot und Wein allen schenken will?

IV

Ein Reizthema in unserer Gesellschaft ist das Wort vom Genozid. In den namibischen Zeitungen wird das Thema recht unterschiedlich dargestellt, die deutsche Presse nimmt dazu in vielfältiger Weise Stellung. Die Weite dieses Themenbereichs kann nicht in einem Synodenbericht dargestellt werden. Es muss bei einigen Weichenstellungen bleiben.

1. Auch wenn die namibische Regierung sich per Parlamentsbeschluss darauf geeinigt hat, dass es im Kolonialkrieg zwischen 1904-8 einen Genozid gegeben hat und man diesen auch so benennen sollte, gibt es Menschen mit einer anderen Meinung. Dabei geht es nicht um solche, die sich gegen alles „von links“ wehren, sondern um Menschen, die redlich versuchen, sich mit der Geschichte zu befassen und zu einem Urteil kommen, dass derzeit wahrscheinlich nicht mehrheitsfähig ist. Wir dürfen es nicht zulassen, dass diese Menschen, nur weil sie zu anderen Einsichten kommen, in die „rechte Ecke“ abgeschoben werden und mit Begriffen wie „denialist“ denunziert werden. Es gehört zu echter Wissenschaftlichkeit, sich mit anderen Meinungen auseinander zu setzen, nicht aber diese herabzusetzen. Zudem ist die Suche nach Wahrheit - gerade auch historischer Wahrheit - nicht eine Frage der Mehrheit, sondern der verfügbaren Fakten und ihrer jeweiligen Auslegung.
2. Die Frage nach dem Genozid hat in erster Linie eine politische Komponente. Der namibische Staat hat sich auf den Begriff Genozid geeinigt, und der deutsche Staat ist im Begriff, diesen zu übernehmen. In diesem Zusammenhang finden derzeit Verhandlungen zwischen den beiden Staaten statt. Es ist klar, dass die Übernahme des Begriffs Folgen hat: das internationale Recht sieht vor, dass es eine Entschuldigung geben muss, dazu die Zahlung von Reparationen. Es ist des Weiteren klar, dass derartige rechtsrelevante Verhandlungen nur zwischen den Vertretern von zwei

- Rechtsträgern (Regierungen) geführt werden können.
3. Einige – bei weitem nicht alle – Vertreter der Herero und Nama fühlen sich im derzeitigen Prozess übergangen, bzw. sie befürchten, dass sie von den zu zahlenden Reparationen nicht (ausschließlich) profitieren werden. Den Aktivisten dieser Gruppen ist es nicht nur gelungen, ihre Anliegen zu formellen Anklagen zu erheben, sondern ihre Forderungen mit der brisanten Frage nach Landbesitz, Ahnenkultur und ethnischen Rechten zu verbinden.
 4. Durch diese recht unterschiedlichen Auffassungen, wie die Genozidproblematik in Angriff genommen werden soll, hat die Aufarbeitung von Geschichte eine emotionale Komponente bekommen, die einerseits populistischen Agitatoren in die Hände spielt, die andererseits alte Wunden wieder aufreißt, neue Wunden schlägt, die Hoffnung auf versöhnliche Schritte erst einmal wieder erschwert, und gewachsenes Vertrauen über die hässlichen Gräben der Geschichte hinweg zunächst wieder in Frage stellt. Diesen Punkt hat unsere namibische Gesellschaft leider erreicht.

Und was hat das alles mit der Kirche zu tun? Auch dazu nur ein paar wenige Ansätze:

1. Die Aufgabe der Kirche ist es, Versöhnungsbotschafter an Christi statt zu sein. (*„Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“* 2 **Korinther** 5) Wir können und dürfen es nicht unterlassen, in den Wirren der verschiedenen Meinungen, Überzeugungen, gekränkter Menschen und ideologischer Hoffnungen, einen Weg der Versöhnung zu suchen. Wir schulden es den Menschen unseres Landes, dass wir in großer Umsicht und Objektivität nach Gemeinsamkeiten suchen, Frieden stiften, zwischen den verhärteten Fronten vermitteln, Alternativen anbieten, Wege der Versöhnung aufzeigen. Dieses geht nicht „mal schnell“, dafür gibt es keine fertigen Programme - es ist vielmehr ein langer, dorniger Weg! Diesen Weg ist Christus gegangen, und wir haben ihn in seiner Nachfolge zu gehen.
2. Die Kirche in Deutschland – vertreten durch die EKD - ist bemüht, sich in diesem Zusammenhang zu positionieren. Sie ist Teil der deutschen Gesellschaft und damit auch Nachfahre der deutschen Kolonialpolitik. Sie hat Mission getrieben in unserem Land; viele unserer ELKIN(DELK) Gemeinden sind genauso „Produkte“ der rheinischen Kirche, wie die ELCRN (allerdings wird diese Tatsache weniger gern wahrgenommen!). Die deutsche Kirche geht in diesem Zusammenhang ihren eigenen Weg, interpretiert die deutsche Missionsgeschichte auf ihre Weise und veröffentlicht ihre eigenen Verlautbarungen. Auf einer Konsultation im Januar 2017 hat sie der ELCRN und ELKIN(DELK) ihre Intentionen mitgeteilt und sich darüber mit ihren Gesprächspartnern ausgetauscht. Gleichzeitig hat die EKD sehr deutlich gemacht, dass es ihr nicht um eine gemeinsame Positionierung, sondern um eine Mitteilung und ein Gespräch geht. Inzwischen hat die EKD ihre “Erklärung zum Völkermord im früheren Deutsch-Südwestafrika” am 24. April veröffentlicht. Es kann nicht Aufgabe dieses Kirchenleitungsberichtes sein, sich mit dieser Schrift insgesamt kritisch auseinander zu setzen, aber die Kirchenleitung will zumindest auf einige Details dieser Erklärung hinweisen:
 - Die Erklärung wurde nicht gleich, nachdem der Rat der EKD diese verabschiedet hatte, auch veröffentlicht. Vielmehr wurde sie an dem Tag lanciert, an dem das jüdische Volk in Israel jedes Jahr des Holocausts gedenkt. Damit ist eine klare Interpretationsschiene vorgegeben worden.
 - Die Erklärung wurde auch zeitnah zur Vollversammlung des LWB veröffentlicht. In einem Interview bei der Deutschen Welle sagte Bischöfin Bosse-Huber: “Sie (die Erklärung) ist lange überfällig, sodass es gut ist, dass sie jetzt kommt. Es gibt aber auch einen konkreten Anlass. Der lutherische Weltbund wird seine Vollversammlung Anfang Mai in Windhuk abhalten.” Dieser bewusste Schritt muss auf dem Hintergrund wahrgenommen werden, dass die Kirchenleitung des UCC-NELC das Thema “Genozid” nicht auf der Vollversammlung diskutiert haben wollte, weil man sich erst nach der Vollversammlung die Zeit nehmen wollte, dieses Thema gemeinsam zu reflektieren.
 - Die ELKIN(DELK) hat am Anfang des Jahres in Okahandja an einer Konsultation mit Vertretern der EKD teilgenommen, weil sie als Partner zu diesem Gespräch aufgefordert wurde. Liest man die Erklärung der EKD im Blick auf ihre Partnerschaft mit der

ELKIN(DELK) fällt auf, dass man diese nur als eine “Folge und Ausdruck des kolonialen Ursprungs” versteht, und “daher sollen die derzeitigen Systeme der Partnerschaft, der finanziellen Unterstützung und des Personalaustauschs so überdacht und bearbeitet werden, dass sie die Spaltungen der Vergangenheit überwinden helfen.” Die Schulderklärung wird somit Anlass dafür, kirchenpolitische Schritte zu begründen, die man auch vor und ohne die Studienprozesse bereits anvisiert hatte.

3. Als weitgehend deutschsprachige Kirche in Namibia hat die ELKIN(DELK) eine besondere Position in dieser ganzen Diskussion:

- Gern würde man uns als „Deutsche“ ansehen, aber das sind wir weitgehend nicht. Wir sind Namibier und namibische Kirche. Es ist wichtig, dass wir uns eben nicht als ethnische Gruppe definieren: Wir haben keine Partei, die uns vertritt; keinen einheitlichen Verein; zu unserer Kirche gehören nicht einmal die Mehrheit der deutschsprachigen Namibier. Auch uns gilt die Entschuldigung der EKD - wir bekennen uns “als Evangelische Kirche in Deutschland heute ausdrücklich gegenüber dem gesamten namibischen Volk und vor Gott zu dieser Schuld.” Unsere nationale Identität ist wichtig in einer Zeit, in der tribalistische Argumente genutzt werden, unsere Gesellschaft auseinander zu dividieren. Unsere Beziehung zur EKD wird auch ganz bewußt von diesen Kräften genutzt, die Deutschsprachigen aufzufordern, sich tribalistisch zu organisieren, um mit anderen Interessengruppen - den Herero und Nama - gemeinsame Sache zu machen, denn das sei ja schließlich im Interesse unseres EKD Partners.
- Gleichzeitig sind wir als Deutschsprachige in unserem Land in besonderer Weise betroffen von der derzeitigen Genoziddiskussion. Einige unserer Vorfahren haben dem deutschen Militär gedient, andere waren Missionare an verschiedenen Orten; einige werden Täter gewesen sein und wieder andere waren Opfer der kriegerischen Auseinandersetzungen. Viele deutschsprachige Farmer bewirtschaften seit Generationen eine Farm, die nun zum Spielball der Aufarbeitung von Geschichte werden soll; ab wann haben sie eigentlich das Recht, sich auf den Landbesitz ihrer Ahnen zu berufen? Viele Deutschsprachige in unserem Land sind erst nach der deutschen Kolonialzeit nach SWA ausgewandert, andere haben ihre Vergangenheit in den Schulen der DDR, wo sie als Kinder hingeschickt worden waren. In welcher Weise tragen sie Mitverantwortung für die „deutsche Geschichte“ unseres Landes? Wir haben dafür Sorge zu tragen, dass mit dem Begriff „deutsch“ sorgfältig und differenziert umgegangen wird.
- Als deutschsprachige Kirche in diesem Land haben wir auch eine Verantwortung in der Genoziddiskussion. Als sich der Kolonialkrieg zum 100sten Mal jährte, hat sich unsere Kirche - unter der besonderen Mitarbeit und Inspiration von Reinhard Keding und Erika von Wietersheim - sehr bemüht, Gespräche zu ermöglichen, Seelsorge anzubieten, Begegnungen zu schaffen. Diese Bemühungen - dokumentiert im Archiv unserer Kirche, in den Unterlagen unserer Synode und dem Afrikanischen Heimatkalender 2003 - sind in der heutigen Diskussion weitgehend in Vergessenheit geraten; für mehr als eine Fußnote reichen sie kaum. Es wird an uns liegen, diese begangenen Schritte immer wieder zu würdigen, auch und gerade wenn es nicht passt, dass ausgerechnet unsere Kirche – zusammen mit der ELCRN – schon vor mehr als 10 Jahren Arbeit geleistet hat, die heute gefordert wird.
- Des Weiteren haben wir in unserer Zusammenarbeit mit der ELCRN festzustellen, dass diese Diskussion für unsere Schwesterkirche noch einmal komplizierter und emotionaler ist, als für uns. Herero und Nama, die sich als Aktivisten einsetzen, gehören auch zur ELCRN. Sie will sich solidarisieren mit ihren Gemeindegliedern, die sich vernachlässigt, vergessen, benachteiligt, verraten fühlen. Theologisch und gesellschaftlich muss sie manch einen Spagat machen, um zusammen zu halten, was auseinanderzubrechen droht. „Genozid“ hat dort nicht in erster Linie mit Geschichte, Fakten, Interpretationsmodellen und Rechtsstaatlichkeit zu tun, sondern mit verletzten, bodenlosen, verunsicherten, vertriebenen Menschen. Manche Not, die hier erlebt wird, ist weitaus mehr auf die Folgen der Apartheid zurückzuführen, als auf die Kolonialzeit; dieses kann und darf allerdings nicht eingesehen und benannt werden, weil es den Begriff des „Genozid“ schmälern und verharmlosen würde.

- Es reicht in diesem Zusammenhang nicht, eine feste Position zu haben. Als Kirche sollten wir unterwegs sein auf der Suche nach Frieden und einem Umgang mit der Vergangenheit, der eine gemeinsame Zukunft ermöglicht. Auf diesem Weg sollten wir
 - um Verständnis für einander werben, ohne zuerst auf das eigene Recht zu pochen oder emotionalen Argumenten nur mit “besseren” Fakten zu begegnen;
 - Begegnungen ermöglichen, die es uns erlauben, einander unsere Geschichten zu erzählen und auf die der jeweils anderen zu hören, ohne diese im ersten Schritt gleich zu werten;
 - einander besser informieren über geschichtliche Zusammenhänge in unserem Land und in welcher Weise diese von verschiedenen Parteien gedeutet wurden und werden;
 - eine warnende Stimme laut werden lassen gegen eine Eskalation des Hasses und einer Maßlosigkeit der Hetzreden. Damit sollen die bestehenden Konflikte nicht verharmlost werden, sondern in Liebe und gegenseitiger Achtung ein guter Weg für die Zukunft gesucht werden.
 - das Leid auf allen Seiten der Konflikte wahrnehmen, damit dieses nicht verharmlost wird und für weitere Bitterkeit Anlass gibt.
- Auf diesem Weg können und sollen wir einen Versöhnungsdienst an den Menschen unseres Landes leisten. Auf diesem Weg werden wir auch immer mehr erleben, dass wir wirklich namibische, afrikanische Kirche sind, und nicht ein koloniales Überbleibsel, zu dem uns manche deutschen Gruppen herabzuwürdigen versuchen.

V

Namibia kennt politische und gesellschaftliche Ungerechtigkeiten von Anfang an. Ob in der Kolonialzeit oder davor, ob in der Apartheidzeit oder danach:

- Es hat Rassismus gegeben.
- Es hat Korruption gegeben.
- Es hat Menschenrechtsverletzungen gegeben.
- Es hat eine gewaltige Diskrepanz zwischen arm und reich, gebildeten und ungebildeten gegeben.
- Es hat strukturell verfasste Bedingungen gegeben, die den einen Reichtum und Aufstieg ermöglichten und denselben anderen vorenthielten.
- Es hat eine ungerechte Verteilung des Landes, des Reichtums, der Arbeitsmöglichkeiten, der Besitzverhältnisse gegeben.

Diese Ungerechtigkeiten - egal ob strukturell oder persönlich bedingt - sind seit der Unabhängigkeit Namibias zwar teils angesprochen, aber noch keineswegs überwunden und hinreichend bearbeitet worden. Diese Ungerechtigkeiten sind eine Krankheit, die immer schlimmere Folgen zeitigen:

- Sie spielen eine Rolle in unseren Einheitsbemühungen im UCC-NELC; mit Neid schaut man auf die guten Pfarrgehälter der ELKIN(DELK) im Vergleich zu dem, was PastorInnen in unseren Schwesterkirchen gezahlt bekommen.
- Sie spielen eine Rolle in der Genoziddiskussion, indem diese genutzt wird, um an Geld zu kommen, die Frage nach dem Landbesitz neu zu stellen, die Umverteilung der Güter zu fordern.
- Sie spielen eine Rolle in der Bildungspolitik, wenn gute Ergebnisse vorgewiesen werden müssen, egal ob es diese auch de facto gibt.

Als Kirche dürfen wir einerseits die Augen nicht verschließen vor diesen Ungerechtigkeiten. Wir müssen fragen, inwiefern wir Bedingungen für bessere Gehälter und Arbeitsmöglichkeiten schaffen; inwiefern wir den vergleichsweise hohen Bildungsstand in unserer Kirche teilen mit denen, die ohne Bildung keine vernünftige Zukunft haben werden. Wir müssen uns fragen, wie und wo das Prinzip des Teilen Teil unserer christlichen Werte sind. Wenn unsere Synodaltagung die Diakonie in den Blick nimmt, kann es nicht nur darum gehen, bestehende Probleme und ihre Folgen anzusprechen, ohne auch nach den Wurzeln zu fragen und wie man das Übel an der Wurzel zu fassen bekommen kann.

Als Kirche dürfen wir andererseits auch die Augen nicht davor verschließen, wenn die Regierung unseres Landes diese Ungerechtigkeiten zu überwinden meint, indem sie neue Ungerechtigkeiten schafft. Die neue Diskrimination, wie sie sich u.a. in den Vorlagen zum NEEEF niederschlägt, ist nicht weniger

ungerecht und rassistisch, nur weil sie dieses Mal von anderen ausgeübt und veranlasst wird. Ein ständig wachsender Beamtenstaat verteilt die Güter auch nur an einige wenige, allerdings zum Schaden der Wirtschaft des Landes. Die Doppelmoral ist nicht zu übersehen, wenn auf der einen Seite die Genoziddiskussion mit viel Geld und Aufwand betrieben wird, die Väter und Mütter der Verschollenen in Angola und sonstwo in SWAPO Camps aber keine Antworten auf den Verbleib ihrer Kinder bekommen. Es macht keinen Sinn von der Umverteilung des Landes, der Güter, der Geschäftsanteile zu sprechen, ohne dabei nach der Kompetenz und Produktivität zu fragen. Es gibt keine Rechte ohne Verpflichtungen; es gibt keinen Preis ohne Fleiß.

Als Kirche haben wir uns vor Gott und unserem Nächsten zu verantworten. Als Kirche haben wir unseren Nächsten auf seine Verantwortung vor Gott hinzuweisen.

TEIL B

1. Zum Personal

- 1.1. Nach einer langen Zeit der Krankheit ist Bernd Bierberg, Mitarbeiter im Büro der Kirchenleitung, am 13. April 2017 verstorben. Unsere Kirche hat Bernd Bierberg für Vieles zu danken - sie denkt in der Zeit der Trauer an die Hinterbliebenen.
- 1.2. Im September 2016 konnte das Pfarrersehepaar Marlene und Sebastian Hoffmann-Bauer in Otjiwarongo für den Dienst in Omaruru, Kalkfeld, Outjo, Kamanjab und Otjiwarongo eingeführt werden. Die Kirche dankt dem Ehepaar mit ihren Kindern Mira und Ronja, dass sie zu uns nach Namibia gekommen sind und wünscht ihnen eine lehr- und segensreiche Zeit in unserer Mitte.
- 1.3. In der Zeit der Vakanz in den "O-Gemeinden" haben die Pastoren und Ruheständler Herbert Meissner, Werner Lauterbach und Ngeno Nakamhela wertvolle Dienste geleistet. Ihnen, aber auch anderen Pastoren unserer Kirche, die in der Vakanzzeit dort einen Dienst versehen haben, gilt der Dank unserer Kirche. Zudem hat Erich Hertel für 6 Wochen einen Aushilfsdienst in Windhoek versehen, damit Pastor Rudolf Schmid sich ganz der Vorbereitungsarbeit beim LWB zuwenden konnte. Auch ihm sei ganz herzlich gedankt.
- 1.4. Mit Hilfe der EKD war es möglich, nachdem Pastor Felix Schikoras Dienst in der Küstengemeinde zu Ende ging, Frau Pastorin Anne-Lisa Hein für ein Jahr anzuwerben. Mit beiden jungen Leuten sind die Küstengemeinden sehr gut gefahren - ihnen und ihren entsendenden Kirchen gilt ein ganz besonderer Dank. Der Dienst von Frau Hein ging im Mai zu Ende. Leider konnte kein unmittelbarer Ersatz gefunden werden, aber es steht für das kommende Jahr eine Pastorin - nach dem gleichen Verfahren wie bei den Pastoren Schikora und Hein - in den Startlöchern. Leider muss in diesem Zusammenhang auch berichtet werden, dass es trotz vieler Versuche nicht möglich war, die vakante Pfarrstelle an der Küste langfristig zu besetzen. Zwei Interessenbekundungen aus Südafrika verliefen im Sand und die EKD ist nicht gewillt, eine weitere Stelle in unserer Kirche zu besetzen; somit konnte diese Stelle auch nicht in Deutschland ausgeschrieben werden. Die Kirchenleitung bemüht sich weiterhin, diese Stelle zu besetzen und dankt Pastor Tietz und den Gemeinden für Verständnis und Geduld.
- 1.5. Die Kirchenleitung unterstützt derzeit die Weiterbildung von Jugenddiakon C.Höcht innerhalb der VELKSA Strukturen. Diese Weiterbildung soll dazu führen, dass C.Höcht zum Pfarrer ordiniert werden kann. Die Kirchenleitung freut sich über diese Neugestaltung seines Berufsweges und wünscht ihm ein gutes Gelingen.
- 1.6. Die Kirchenleitung konnte in der Berichtszeit Pastor Reinhold Schiele eine Fortbildung am Seminar der LWB in Wittenberg ermöglichen. Die Kirchenleitung will auch in Zukunft die Angebotedes LWB vermehrt in Anspruch nehmen, um unserer Pfarrerschaft Möglichkeiten der Fortbildung einzuräumen.
- 1.7. Die EKD lädt ihre entsandten Pfarrer regelmäßig zu Treffen ein; diese gelten der Begleitung und Weiterbildung. Im Berichtsjahr haben die Pastoren Gerber und von Eicken jeweils dreimal und die Hoffmann-Bauers einmal an solchen Treffen in Afrika und Deutschland teilgenommen.
- 1.8. Wenngleich PraktikantInnen nicht offiziell zum Personal unserer Kirche gehören, haben sie in der Berichtszeit nicht unerheblich zur gelingenden Arbeit unserer Kirche beigetragen. Sie bringen sich vorwiegend in der Jugendarbeit mit ein, haben allerdings auch hervorragende Dienste im Vorlauf

und während der Vollversammlung des LWB geleistet. Zwei junge Menschen haben in der Vorbereitung auf den Pfarrberuf in unserer Kirche jeweils ein Praktikum abgeleistet. Diesen jungen Menschen gilt ein besonderer Dank - aber auch den Jugenddiakonen und betroffenen Pastoren, die diese jungen Leute begleiten und anleiten, sei ganz herzlich gedankt! Im Büro der Kirche werden nach wie vor die Anträge im Zusammenhang mit den Behörden bearbeitet.

- 1.9. Durch den Tod von Bernd Bierberg - und davor mehrere längere durch Krankheit bedingte Abwesenheitsphasen - hat die Arbeitslast im Kirchenbüro sehr zugenommen. Frau Engling hat nicht nur ihren Dienst weiterhin in großer Treue und Sorgfalt versehen, sondern unentgeltlich und ohne Bitte sofort einen Großteil der anfallenden Arbeit übernommen. Auch die Damen Scriba und Mannchen vom Gemeindebüro Windhoek haben sich weiterer Aufgaben angenommen. Ihnen allen gilt ein ganz besonderer Dank der Kirchenleitung! Durch ihre Mehrarbeit konnten Engpässe überwunden und mögliche Pannen verhindert werden!

2. Arbeitsbereiche in der Kirche:

Es sei darauf hingewiesen, dass einige Arbeitsbereiche in diesem Bericht nicht vorkommen, weil sie der Synode als gesonderte Berichte vorliegen.

2.1 Öffentlichkeitsarbeit:

Auf verschiedenen Ebenen hat sich unsere Kirche am Gespräch der Öffentlichkeit beteiligt, oder ist auch ohne ihre Absicht in dieses hineingezogen worden. Die Schulderklärung der EKD hatte z.B. einige Fragen an unsere Kirche mit sich gebracht, auch böse und anschuldigende Äußerungen in der Zeitung und auf Facebook. Daran wurde u.A. deutlich, dass es immer noch eine Verwechslung zwischen unserer Kirche und der EKD gibt, bzw. noch immer nicht wahrgenommen wird, dass es sich um zwei unabhängige und selbständige Instanzen handelt. Von Menschen außerhalb unserer Kirche kann man solche Irrtümer erwarten, dass sie auch innerhalb unserer Kirche vorkommen, ist ein Zeichen dafür, dass die Öffentlichkeitsarbeit unserer Kirche an vielen Stellen noch nicht gegriffen hat.

- 2.1.1. **Rundfunk:** Die Kirchenleitung dankt allen, die sich beim Rundfunk durch Andachten, Predigten, Nachrichten, Interviews, Gott und die Welt mit einbringen. Dieses Angebot wird von vielen Menschen sehr geschätzt; je und dann gibt es sogar Rückmeldungen aus der Hörschaft.

Im Berichtsjahr hat es allerdings auch Anfragen gegeben, ob ein Angebot der Kirche im Rundfunk überhaupt legitim sei. Dafür hat es verschiedene Gründe gegeben:

- Wir leben in einem säkularen Staat. Wie darf dann eine Instanz des Staates religiöses Material einspielen?
- Einige Menschen wollen religiöse Programme aus persönlichen Gründen für sich nicht und wollen sie darum auch nicht für andere.
- Es hat auch Kritik gegeben, dass manche Verkündigungsinhalte zu pauschal, oberflächlich und einseitig gewesen seien.

Dankbar ist die Kirchenleitung für manche Rückmeldung an den Sender durch Mitglieder unserer Kirche und anderer Menschen aus der Hörschaft, die sich für religiöse Programme aussprachen, dazu das konstruktive Gespräch mit den Kritikern suchten.

Viel Unmut gibt es darüber, dass es dem Sender oft nicht gelingt, die richtigen Programme zur richtigen Zeit zu senden, oder dass bestimmte Predigten oder Andachtsreihen mehrfach und kurz nacheinander zu Gehör gebracht werden. Das frustriert allerdings nicht nur die Hörschaft, sondern auch unserer MitarbeiterInnen; selbstverständlich verärgert es sie, wenn nach gründlicher Vorarbeit ihre aufgenommenen Sendungen nicht eingespielt werden. Das Gespräch wird regelmäßig mit dem Funkhaus des NBC gesucht.

- 2.1.2 **Zeitung:** Nach wie vor verantworten wir als Kirche die wöchentlichen Andachten in der Allgemeinen Zeitung, indem wir AutorInnen suchen und Verteilungspläne erstellen. Im Kirchenbüro werden die Artikel der ELKIN(DELK) gesammelt, gegengelesen und verschickt. Ein Dank allen MitarbeiterInnen!

In vielen anderen Zeitungen und Zeitschriften der Welt ist die ELKIN(DELK) im Laufe des vergangenen Jahres vorgekommen: Eine Journalistengruppe - unter der Leitung der

Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) - hatte Namibia zur Auftaktveranstaltung der Vollversammlung besucht. In diesem Zusammenhang wurden auch Mitglieder und MitarbeiterInnen der ELKIN(DELK) interviewt; dieses Material wurde dann im Rundfunk und der Presse im Laufe der Zeit veröffentlicht. Wenngleich viele dieser Beiträge nachfragen, warum es drei lutherische Kirchen in Namibia gibt, hat sich die "Schuldzuweisung" an die ELKIN(DELK) für diese Tatsache weitgehend gelegt. Das hat wohl damit zu tun, dass unsere Kirche sich offensiver am öffentlichen Gespräch beteiligt und dabei ist, ihre Defensivhaltung zu überwinden.

Während der Vollversammlung des LWB in Windhoek war es auffällig, dass die namibische Presse wenig Interesse an diesem Geschehen hatte. Wir dürfen Herrn E.Hofmann danken, der zumindest die Allgemeine Zeitung mit Material versorgte; zudem hat die ELKIN(DELK) dafür gesorgt, dass das Funkhaus Namibia interessante Interviews führen und senden konnte.

2.1.3. **Heimat:** Die Kirchenleitung hatte einen Sonderdruck der Heimat als Beilage zur AZ und als Verteilschrift bei der LWB Vollversammlung genehmigt. Das Redaktionsteam hat sich viel Arbeit gemacht, Beiträge der vielen Jahre zu sammeln und sondieren, um eine kleine "Geschichte unserer Kirche" zu präsentieren. Ein herzlicher Dank gilt allen Verantwortlichen für ein sehr gelungenes Produkt.

2.1.4. **Internet:** Nachdem es klar wurde, dass die Internetseite unserer Kirche wenig ansprechend und kommunikativ ist, genehmigte die Kirchenleitung eine grundsätzliche Überarbeitung derselben. Unter der kundigen und fleißigen Leitung von C.Höcht konnte in diesem Jahr eine völlig neugestaltete Seite ins Netz gestellt werden. Abgesehen von dem freundlichen und übersichtlichen Angebot dieser Seite, ermöglicht sie es den verschiedenen Gemeinden und Interessenträgern, ihr Material selbst in die Seite zu stellen. Diese vernetzt die individuellen Eintragungen automatisch mit einem Kirchenkalender, sodass Informationen der Kirche für die Gemeinden und umgekehrt leicht zugänglich sind. C.Höcht und Team - Dankeschön!

2.1.5. **Perspektiven:** Die 2015 Ausgabe der Perspektiven "Die Deutschsprachigen Namibier - Weiße Afrikaner oder Fremde im eigenen Land" erfreute sich großen Zuspruchs; allerdings meist von Menschen außerhalb unserer Kirche. Innerhalb unserer Kirche kam es kaum zu einem Gespräch über die Perspektiven. Das wird sicher ein Grund sein, danach zu fragen, ob und welche Funktion diese Publikation eigentlich noch hat. Ein anderer wird sein, ob das Verhältnis zwischen Aufwand und Annahme des Produkts noch zu verantworten ist.

Die 2016 Ausgabe richtete sich auf das 500-jährige Reformationsjubiläum aus und versuchte Namibia (und das südliche Afrika) mit dem Geschehen und der Wirkung der Reformation in Beziehung zu setzen. Der Anklang ist im Vergleich zur Ausgabe im Jahr davor wesentlich geringer.

Eine 2017 Ausgabe ist durch die Mitarbeit bei der Vollversammlung des LWB so sehr in Verzug geraten, dass mit einem Erscheinen nicht zu rechnen ist. Hinzukommt, dass es im Rahmen der Vollversammlung mehrere andere Publikationen gegeben hat, sodass die Konkurrenz auf einem recht kleinen Markt zu groß geworden ist.

Den vielen MitarbeiterInnen - Redaktion, Korrekturlesen, Drucklegung, Vertrieb, Vorstellung - sei ganz herzlich gedankt!

2.1.6. **Gemeindebriefe:** Nach wie vor wird von vielen Gemeinden das Mittel des Gemeindebriefes genutzt. Sie bilden eine wichtige Beziehung zu den Gemeindegliedern und halten den Kontakt mit denen, die sehr am Rande der Gemeinde angesiedelt sind. Mit den neuen Möglichkeiten der Webseite sollte es möglich sein, dass alle Gemeinden ihre Briefe ins Netz stellen. Es wäre den Gemeinden sehr zu empfehlen, auch die Gemeindebriefe der anderen Gemeinden zu lesen, vielleicht das eine oder andere miteinander zu verknüpfen. Auf diesem Weg entsteht ein besseres Gesamtbild unserer Kirche.

2.1.7. **Vorträge und Artikel:** Im Berichtsjahr sind von B.Brand an verschiedenen Stellen auch außerhalb unserer Kirche Artikel publiziert und Vorträge gehalten worden, z.B. ein Vortrag zu "Martin Luther und die Entwicklung der deutschen Sprache" bei der Lehrerkonferenz der Deutschlehrer in Omaruru und ein Vortrag "Here I stand" zur Eröffnung einer Ausstellung gleichen Namens bei der Namibisch Wissenschaftlichen Gesellschaft. Es ist wichtig, dass

unsere Kirche bewußt in die namibische Gesellschaft hinein wirkt.

- 2.1.8. **Rundbriefe:** Im Laufe des Berichtjahres sind regelmäßig Informationen von unserer Kirche an die Gemeinden ergangen. Diese Briefe wurden auch auf der Internetseite veröffentlicht. Zu gegebener Zeit sollte sich unsere Kirche überlegen, welche Informationsstrategie sie verfolgen möchte.

2.2. Jugendnetzwerk:

Ein gesonderter Bericht zur Jugendarbeit liegt vor. Zusätzlich die folgenden Punkte:

- 2.2.1. Bei der vorigen Synode hat die Kirche die Einrichtung einer weiteren Jugenddiakonstelle für den Norden beschlossen. Dieser Beschluss konnte bislang noch nicht umgesetzt werden, zunächst mangels Bewerbungen, sodann aber um das neue Pfarrersehepaar bei den Überlegungen mit einzubinden.
- 2.2.2. Eine erste Freizeit für junge Erwachsene wurde Ende Juni 2017 von Anneliese Hofmann angeboten im Rahmen der Young Reformers (einer Vernetzung von Jugendarbeit durch den LWB; die Kirchenleitung hatte A.Hofmann die Teilnahme an diesem Prozess ermöglicht). Wengleich diese Freizeit nur sehr zögerlich angenommen wurde, stand am Ende fest, dass man diesen Weg weiter beschreiten sollte. Es wird wichtig sein, dass dieser Erstimpuls vertieft wird.
- 2.2.3. Auf den besonderen Einsatz von PraktikantInnen wurde bereits hingewiesen; siehe Teil B 1.8.
- 2.2.4. Ein besonderer Dank geht an das Team, das die Knallerlosaktion jeweils vorbereitet und durchzieht. Viele Menschen helfen mit, dass diese Aktion ein voller Erfolg bleibt - sie kaufen und verkaufen nicht nur selbst viele Lose, sondern bieten diese an verschiedenen öffentlichen Stellen zum Verkauf an. Einigen Gemeinden fällt es jedoch schwer, einen zusätzlichen Aufwand für den Vertrieb der Lose auf sich zu nehmen, obwohl Jugendliche aus allen Gemeinden von unserem Jugendnetzwerk profitieren.
- 2.2.5. Mit großem Dank sollen ganz besonders die anonymen Spender bedacht werden, die unserem Jugendnetzwerk helfen, seine Arbeit tun zu können. Die Jugendarbeit kostet viel Geld - Wohnungen, Fahrzeuge und Transportkosten für die Diakone; Materialien; Bezuschussung von Freizeiten, etc. Ein Dank denen, die es durch ihr großzügigen Spenden möglich machen!

2.3. Verfassungsausschuss:

Der Verfassungsausschuss hat schwerpunktmäßig für diese Synode die Gemeindegatzung bearbeitet, dazu die entsprechenden Änderungen in der Verfassung vorbereitet. Ein gesonderter Bericht liegt vor - allerdings bedankt sich die Kirchenleitung herzlich bei denen, die diese Kärnerarbeit auf sich nehmen.

2.4. Pfarrkonvent:

Der Pfarrkonvent - Pastoren und Diakone - trifft sich meist 5 Mal im Jahr. Im Berichtszeitraum konnte der Konvent für seine Arbeit die folgenden Personen zur Mitarbeit gewinnen: Dr. D. Tönsing aus der ELKSA(NT) zum Thema Homosexualität; Frau OKRin Dr. C.Keim zu Themen der VELKD und des LWB; Herrn Dr. Johann van Rooyen zur Diskussion um NEEEF; die Johanniter aus Summerdown für einen Ersthilfekurs. Die Kirche ist dankbar, dass auf diesem Weg ein Stück Fortbildung ermöglicht werden konnte.

Nebst den genannten Themen hat sich der Pfarrkonvent auch jeweils einer Exegese und Predigtvorbereitung zugewandt, die Planung, Gestaltung und Durchführung von "Weißt du schon wie..." vorgenommen; mehrfach Fragen der Geschichte, der Genoziddebatte, Schuld und Verantwortung diskutiert; Berichte aus der Kirche und Kirchenleitung entgegengenommen; Schwerpunkte für die Arbeit in der Kirche diskutiert; aus den Gemeinden und Pfarrhäusern berichtet.

Eine wichtige Diskussion um die Bedeutung der Schöpfung mündete in den Beschluss, in Zukunft in der ELKIN(DELK) jeweils am Sonntag Jubilate in allen Gemeinden einen Schöpfungsgottesdienst zu feiern. Zu diesem Zweck wurde Material gesammelt, liturgische Elemente zusammengestellt, Hilfsmittel mit auf den Weg gegeben.

Ein besonders wichtiger Konvent, der in der ELKIN(DELK) auf Grund der Größe des Konvents

möglich ist, ist der Familienkonvent einmal im Jahr. Dieser Konvent steht nicht unter dem Stern der Arbeit, sondern der Begegnung, des gemeinsamen Essens, Spielens und Feierns. Auch in dem Berichtszeitraum war es der Kirchenleitung möglich, diese Konvent jeweils mit 50% zu bezuschussen, wofür sich die Pfarrfamilien jeweils sehr bedankt haben.

2.5. Kirchenleitung:

Die Kirchenleitung trifft sich regelmässig. Sie führt die Geschäfte der Kirche in der Zeit zwischen den Synoden, bereitet diese vor und setzt die Beschlüsse der Synode um.

Die Kirchenleitung beschäftigt sich schwerpunktmäßig auf jeder Sitzung mit: Personal, Gemeinden, Finanzen, Gebäuden, Transport, gesamtkirchlichen und diakonischen Aufgaben, den lutherischen und ökumenischen Geschwistern.

Zusätzlich werden auf jeder Sitzung Grundsatzfragen besprochen.

- Einerseits reflektieren diese über die Arbeit der Gemeinden und wie sie gestärkt werden kann;
- sie versuchen den Puls der Kirche zu erspüren hinsichtlich der Spiritualität, Mission, Diakonie und öffentlichen Verantwortung;
- sie setzen sich aber auch mit den Themen für die jeweilige Synode auseinander;
- bereiten Besuche vor und/oder werten diese aus;
- sie befassen sich mit Fragen der Öffentlichkeit und wie diese für das Leben der Kirche wichtig oder bedrohlich sein könnten, usw.

Der Kirchenleitung ist es wichtig, dass sie nicht nur die organisatorische Verantwortung für die Kirche übernimmt, sondern auch die geistliche. Dafür lässt sie sich viel Zeit und bewältigt jeweils einen Berg an Informationen und Vorlagen.

Besonders den ehrenamtlichen Mitgliedern der Kirchenleitung gilt ein großer Dank für ihre Treue, Fürsorge und harte Arbeit.

2.6. Diakonie:

Im letzten Bericht der Kirchenleitung wurde sehr prinzipiell auf das Wesen und die Ausrichtung der Diakonie eingegangen. Dieser Ansatz soll auf dieser Synodentagung umgesetzt und konkretisiert werden,

- indem das Hauptreferat sich mit den biblischen Grundsätzen der Diakonie befassen soll;
- indem genauer über *Ecumenical Social Services (EcSoS)* informiert werden soll, da die Synode sich bei der vorigen Tagung zur Mitarbeit verpflichtet hatte;
- indem Gemeinden über ihre diakonischen Ansätze und Projekte berichten;
- indem sich die Synode intensiver mit dem Thema "Diakonie" befasst.

2.6.1. Diakonieausschuss: Dieser wurde bei der letzten Synodaltagung neu beschlossen und zusammengesetzt. - ein gesonderter Bericht liegt vor.

2.6.2. Hephata - ein gesonderter Bericht liegt vor.

2.6.3. Altersheim Otjiwarongo - ein gesonderter Bericht liegt vor.

2.7. Musik:

In Laufe der Berichtszeit hat die Kirchenleitung ihr Augenmerk immer wieder auf die Kirchenmusik gerichtet. Dabei ging es ihr nicht nur um die klassische Kirchenmusik; alle Musik zum Lobe Gottes ist Kirchenmusik. Diese soll gefördert werden, wobei es ganz besonders darum gehen muss, unsere Mitglieder für die Musik zu gewinnen. Chöre sind immer wieder auf der Suche nach Stimmen; Musikgruppen fehlt die nötige Masse, um wirklich musizieren zu können; Konzerte werden nur bedingt unterstützt. Hinzukommt die Beobachtung, dass es zunehmend an Fachkräften fehlt, die die Kirchenmusik ehrenamtlich leiten könnten. Es ist anzunehmen, dass der Mangel an Fachkräften auch das Engagement der Gemeindeglieder beeinflusst. Langfristig wird sich unsere Kirche überlegen müssen, ob sie nicht Fachkräfte anstellen will, um der Kirchenmusik einen Auftrieb zu geben.

In den vergangenen beiden Jahren konnten folgende Projekte unterstützt und/oder durchgeführt werden:

- Singwochenende in Omaruru: Hier wird zu lockerem Singen - Freude an der Musik - eingeladen.

- Singwoche in Swakopmund: Für 2017 hat die Kirchenleitung in Absprache mit der Singwochenleitung das Kirchenmusikerehepaar Schwerk aus Plön einladen können. Viel Werbung wurde gemacht, um dieses Angebot anzunehmen.
- Musikwoche: Auch wenn die Musikwoche eine eigene Organisationsstruktur hat und sich eigene Ziele setzt, ist derzeit die Gemeinde Swakopmund immer noch Schirmherrin dieser Veranstaltung. Die Kirchenleitung wünscht sich, dass das so bleibt, und dankt den vielen Swakopmundern, die bei der Organisation und Durchführung der Musikwoche helfen und diese entscheidend mitgestalten. Die Kirchenleitung wünscht sich, dass die Musikwoche nach wie vor mit einem Gottesdienst zum Abschluss kommt und die Kirche "einen Fuss in der Tür behält", damit Kirche und Musikwoche sich gegenseitig befruchten und voneinander profitieren können.
- Orgel: In der Christuskirche finden vermehrt Orgelkonzerte an einem Sonntagnachmittag statt.
- In due: Mit einem Vortrag "Auf den Spuren Luthers" war Claus-Ulrich Heinke mit zwei Sängerinnen und Musik zur Reformation unterwegs.
- Manfred Siebald: Eine erfolgreiche Konzertreise konnte Anfang 2016 in einigen Gemeinden verwirklicht werden. Siebald trug nicht nur ansprechende und tief sinnige Texte vor - er unterstützt auch mit seinen Konzerten wiederholt das Jugendnetzwerk.
- Jürgen Roth gestaltete den Reformationsgottesdienst 2016 in Windhoek mit.
- Besuch Schwerk und Erben: Diese beiden Musiker besuchten Namibia im September 2016, um eine Konzertreise vorzubereiten. In den Zusammenhang gestalteten sie einen Gottesdienst in Swakopmund mit.
- Messia: Mit einem Chor aus Plön und einem Orchesterensemble der Universität Halle-Wittenberg spielten unter der Überschrift "Von Wittenberg nach Windhoek" zur Vollversammlung des LWB beim Staatsempfang; außerdem wirkten sie in einem Gottesdienst in Swakopmund mit und führten jeweils in der Christuskirche und in Swakopmund Auszüge von Händels "Messia" auf.
- Musik bei der Vollversammlung des LWB: Der LWB kam mit professionellen Musikern nach Namibia, um das gottesdienstliche Programm der Versammlung zu gestalten. BläserInnen und SängerInnen unserer Gemeinden konnten sich bei den verschiedenen Chören mit einbringen und haben sehr von dem Miteinander profitiert.

Die Kirchenleitung dankt allen, die sich haben einladen lassen, um die bunte Vielfalt der Musik in unserer Kirche aufleuchten zu lassen. Sie dankt allerdings auch allen BläserInnen, SängerInnen, InstrumentalistInnen, OrganistInnen, LeiterInnen, die zum Wohl der Kirchenmusik in unserer Kirche beigetragen haben, Zeit und Gaben zum Gotteslob investiert haben. Letztlich lebt die Kirchenmusik in unserer Kirche vom ehrenamtlichen Engagement - dafür können wir nur dankbar sein.

2.8. Fortbildung in unserer Kirche:

2.8.1. Laienprediger - eigener Bericht liegt vor

2.8.2. Weißt du schon wie...? - eigener Bericht liegt vor

2.8.3. Angebote der EKD

In den vergangenen Jahren hat die EKD Fortbildungsangebote für LaienpredigerInnen und GKRrs auch für unsere Kirche zur Verfügung gestellt. Es war zwar ein Eigenbeitrag zu leisten, aber die meisten Kosten übernahm die EKD. Die ELKIN(DELK) ist dankbar, dass bislang ein Laienprediger zweimal und drei GKRrs einmal an diesen Angeboten teilnehmen konnten. Die Kirchenleitung hat beschlossen, in Zukunft 2 Personen pro Jahr die Teilnahme an diesen Kursen zu ermöglichen, wobei von den Gemeinden, die ihre GKRrs entsenden, eine Teilzahlung erbeten wird.

3. Zu den Beziehungen unserer Kirche

3.1. United Church Council -Namibian Evangelical Lutheran Churches:

Derzeit vertreten die folgenden Personen unsere Kirche auf dieser gemeinsamen Kirchenleitung: Bischof Burgert Brand, Dr.Beate Voigts, Pastor K-P.Tietz, Frau Brigitte Schneider.

Ein Großteil der Arbeit bestand darin, die 12. Vollversammlung des LWB in Namibia vorzubereiten. Die Detailarbeit wurde zwar vom LAPC vorbereitet, aber die Kirchenleitung hat z.B. an Erklärungen zum Thema Homosexualität, Einheit der lutherischen Kirche in Namibia und der Genozidfrage vorbereitet; diese Erklärungen waren keine ausgefeilten Beiträge, sondern vielmehr als Inputs für die Vollversammlung gemeint, sollten diese Themen zu großen Gesprächspunkten bei der Versammlung werden.

Pastor i.R. N.Nakamhela ist für die Koordination der Arbeit der Kirchenleitung zuständig. Diese Arbeit wird dadurch erschwert, dass die Teilnahme an den Sitzungen meist unvollständig ist und Sitzungen auch schon kurzfristig ausgefallen sind, weil die Tagung nicht beschlussfähig war.

Bei den Tagungen der Kirchenleitung wurde sehr deutlich, dass die Frage nach der strukturellen Einheit der drei Kirchen sehr unterschiedlich bewertet wird; sie schwankt derzeit zwischen den Begriffen "Fusion" und "Föderation."

Große Differenzen bestehen auch innerhalb der Kirchenleitung bez. der Deutung der Kolonialkriege. Diese Unterschiede sind durch die sehr unterschiedliche Betroffenheit einerseits und durch Differenzen in der Auslegung der geschichtlichen Tatsachen gegeben. Die Kirchenleitung hat sich vorgenommen, diese Differenzen in den kommenden Sitzungen anzusprechen. Sie sucht ganz bewusst zunächst das Gespräch nach innen - damit steht sie im Konflikt mit den Wünschen der EKD, die dieses Gespräch von außen her aufnehmen möchte. UCC-NELC wird darauf achten müssen, dass sie in dieser Sache eine gemeinsame Vorgehensweise bestimmt, weil sonst die Gefahr besteht, dass sie an dieser Diskussion auseinander dividiert wird. Die **Innercity Lutheran Church in Windhoek** bleibt das gemeinsame Projekt der UCC-NELC. Vertreter der Gemeinde berichten bei der Kirchenleitung von ihrer Arbeit. Allerdings wird die Kirchenleitung gemeinsam nach Wegen suchen müssen, die Integration dieser Gemeinde bewusster und theologisch verantworteter vorzunehmen. Sie darf nicht zum Spielball der Kirchen werden. Sie darf sich auch nicht verselbstständigen. Es wird auch kritisch gefragt werden müssen, ob sie in ihrer Arbeit noch die Ziele vor Augen hat und erreicht, unter denen diese Arbeit dereinst in Angriff genommen wurde.

Die ELKIN(DELK) ist nach wie vor Beobachter beim Paulinum; allerdings konnte diese Aufgabe auf Grund von kurzfristig angesagten Terminen nur sehr bedingt wahrgenommen werden. Leider befindet sich das Paulinum in einer finanziellen Krise. Schulden bei der Wasser- und Stromversorgung sind derart angestiegen, dass schon mehrfach gedroht wurde, Wasser und Strom zu schneiden.

3.2. Vereinigte Evangelische Kirche im Südlichen Afrika

Im vergangenen Jahr hat die Synode der VELKSA in Johannesburg stattgefunden. Die ELKIN(DELK) wurde vertreten von B.Brand, K-P.Tietz, Dr.B.Voigts und E.Scriba. Die folgenden Themen haben die Synode und die Arbeit der VELKSA Kirchenleitung beschäftigt:

- 3.2.1. Die Krise in Pietermaritzburg - die Details der Krise wurden bei der letzten Synode in Windhoek berichtet. Inzwischen wurde die Ausbildung in Pietermaritzburg ganz aufgegeben. Die VELKSA hat ihren Grund und Boden verkauft; allerdings mit einem Verlust von R 800 000.00, um die Schulden der ELCSA, die sonst einen Verkauf verhindert hätten, zu begleichen. Southern African Lutheran Theological Training Trust (SALTTT) - gemeinsam getragen von ELCSA und VELKSA - wird derzeit noch insgesamt auf die ELCSA umgeschrieben; dieses war die einzige Möglichkeit, der ELCSA das Inventar zu sichern. Andernfalls hätte alles einer Organisation mit ähnlichen Zielsetzungen verschenkt werden müssen. Der VELKSA war es in diesem Prozess wichtig, so geschwisterlich, fair, entgegenkommend und verantwortlich wie möglich zu sein. Sie wollte die Brücken zur ELCSA nicht abbrechen, auch wenn eine Zusammenarbeit auf Geschäftsebene auf Grund von Korruption nicht mehr möglich war. Die Zeit wird lehren, ob dieser kulante Weg sich auszahlt.
- 3.2.2. Die VELKSA hat beschlossen, sich mit ihrer Ausbildung in Zukunft an die Universität in Stellenbosch zu halten. StudentInnen bleibt es überlassen, auch andere Universitäten für ihre Grundausbildung zu nutzen, allerdings werden Stipendien und Studienbegleitung nur für Stellenbosch erwogen. Es muss betont werden, dass die Verhandlungen mit Stellenbosch von

der VELKSA nicht nur für sich selbst, sondern von der VELKSA auch für die ELCSA geführt werden; dieses war ein gemeinsamer Beschluss des SALTTT, als dieser noch zu beiden Kirchen gehörte. Stellenbosch erschienen allen Beteiligten zu dem Zeitpunkt als opportun, weil die Ausbildung durch viele Studenten erheblich besser und breiter angelegt werden kann, weil die Ausbildung im Rahmen der Ökumene stattfindet - viele Konfessionen bilden dort ihre Studenten aus; weil die Ausbildung ausgerichtet ist auf den Dienst in und an der Kirche. Die VELKSA wird mit einem You-Tube-Clip und Flyer versuchen, diesen Ausbildungsweg zu bewerben.

- 3.2.3. Die Synode hat zur Kenntnis genommen, dass die Einheitsverhandlungen zwischen der ELKSA(Kap) und ELKSA(NT) aufgegeben wurden. In diesem Zusammenhang hat die Synode beschlossen, dass die Synoden der VELKSA weiterhin und uneingeschränkt tagen sollen. Dabei sollen Begegnung, geschwisterliches Lernen und theologische Diskussion im Vordergrund stehen. 2020 soll die nächste Synode tagen - und zwar in Namibia.
- 3.2.4. Ende Juli wurden die Vikare Martin Büttner und Martha Weich geprüft und nach bestandenem 2.Theologischen Examen zur Ordination freigegeben. M.Weich wird im Ostkap und M.Büttner in New Germany zum Einsatz kommen. Vikar Matome Sadiki absolviert sein Vikariat noch in der Hannoverschen Kirche und soll dort das 2.Examen ablegen und anschließend in der Gemeinde Bellville zum Einsatz kommen. Frau A.Hofmann hat ihr Grundstudium abgeschlossen und bereitet sich derzeit auf das 1.Theologische Examen vor; derzeit wird mit der Landeskirche Schaumburg-Lippe verhandelt, ob sie im Rahmen ihrer Ausbildung dort ihr Vikariat ableisten kann. In Tübingen studiert Frau C.Springer, Frau L.Thom bildet sich auf dem Korrespondenzweg aus, eine weitere Vikarin könnte in Kürze in das Programm der VELKSA aufgenommen werden und in Stellenbosch hat sich für das kommende Jahr Herr H.Düvel angemeldet. Zudem werden die Herren J.Duvenhage, R.Kassier und C.Höcht auf den Pfarrdienst vorbereitet.
- 3.2.5. Mit der NGKerk soll erneut das Gespräch aufgenommen werden, wie es zu einer besseren Kooperation kommen kann. Vielleicht können sich die beiden Konfessionen in abgelegenen Gebieten personell unterstützen. Die Frage ist auch, ob nicht geeignete Absolventen der NGK zumindest zeitweise innerhalb der VELKSA einen Dienst verrichten könnten.
- 3.2.6. Die Synode wählte die Kirchenleitung: B.Brand (Vorsitz); G.Filter (Stellvertreter), W.Fechter (Präsident der Synode); H.Schöttler (Schatzmeister), H.Müller.
- 3.2.7. Die beiden Schwesterkirchen in der VELKSA halten auch in diesem Jahr ihre Synoden ab, an denen B.Brand als Leiter der VELKSA und Verteter der ELKIN(DELK) teilnehmen soll.

3.3. Lutheran Communion in Southern Africa

LUCSA war Partner in den Vorbereitungen auf die Vollversammlung des LWB in Windhoek - Personal nahm an Sitzungen in Namibia teil, Beziehungen zum südafrikanischen Staat bez. Reisebestimmungen wurden vermittelt.

B.Brand nahm im September 2016 an der LUCSA Konferenz in Johannesburg teil; dort wurden Projekte vorgestellt, die Finanzierung geplant, ein neuer Rat gewählt, in dessen Vorsitz Bischof H.Müller gewählt wurde.

Regelmäßig werden Einladungen zu Fortbildungen auch an die ELKIN(DELK) weitergeleitet; leider gelingt es so gut wie nie, Interessenten für die Teilnahmen zu gewinnen.

Auf Grund der vielen Synoden im September wird B.Brand nicht an der diesjährigen LUCSA Tagung teilnehmen können.

3.4. Vereinigte Evangelische Lutherische Kirche in Deutschland

Im Februar 2017 wurde die ELKIN(DELK) von Frau OKRin Dr.C.Keim - zuständig für das südliche Afrika - besucht. Sie nahm am Pfarrkonvent teil und wurde dort auch als Referentin tätig; durch diesen Besuch wollte sie noch vor der Vollversammlung des LWB in Namibia einen Einblick in die Kirchenlandschaft gewinnen.

Die VELKD informiert regelmäßig über ihre Arbeit und hat die ELKIN(DELK) auch in dieser Synodalperiode wieder mit Material versehen.

Der Leitende Bischof der VELKD, Bischof G.Ulrich, hat Namibia zur Vollversammlung des LWB besucht und Interesse an unserer Kirche gezeigt.

Herr F.Hübner, zuständig für die Pressearbeit der VELKD, hat Namibia mit einer Journalistengruppe im Mai 2016 besucht; diese Reise wurde von Mitarbeitern der ELKIN(DELK) weitgehend vorbereitet und begleitet. Ein besonderer Dank gilt Herrn H-H.Diehl in dieser Sache! Dieser Besuch hat der ELKIN(DELK) eine positive und freundliche Pressepräsenz ermöglicht. B.Brand hat an der Synode der VELKD im November 2017 teilgenommen. In der VELKD hat die ELKIN(DELK) einen freundlichen und verständnisvollen Partner, der die Geschicke unserer Kirche bewusst, kritisch und wohlwollend begleitet.

3.5. Lutherischer Weltbund

- 3.5.1. Zur Vollversammlung des LWB hat es mehrere Auftaktveranstaltungen gegeben, z.B. die für Frauen und Jugendliche, die beide in Namibia stattfanden; und die für Afrika, die in Johannesburg stattfand. B.Brand nahm als Vertreter von UCC-NELC an der Vorversammlung der Europäer in Schweden teil, um dort als Gastgeber einzuladen.
- 3.5.2. Von der Arbeit des Local Assembly Planning Committee (LAPC) sollen die Mitglieder des Ausschusses berichten. Die Kirchenleitung der ELKIN(DELK) hatte nach der Vollversammlung alle Mitglieder des LAPC, jeweils mit Ehegatten, zu einem Gottesdienst in die Christuskirche eingeladen, wo ihnen persönlich gedankt wurde. Anschliessend war zu einem Essen eingeladen worden.
- 3.5.3. Vielen Personen und Gemeinden der ELKIN(DELK) gilt ein großer Dank für den enormen Einsatz bei den Vorbereitungen und der Durchführung der Vollversammlung. Die Autos unserer Kirche, die Pastoren und Praktikanten unserer Kirche, die Mitarbeiter unserer Kirche, das Büro unserer Kirche - sie alle waren mit dabei und haben zum Gelingen der Veranstaltung in erheblichem Maß beigetragen.
- 3.5.4. Die Vollversammlung kann zumindest organisatorisch als großer Erfolg verbucht werden. Namibia war ein guter Gastgeber, mit der Infrastruktur hat es geklappt, die jungen Leute haben ein hervorragendes Empfangskomitee abgegeben, im Hintergrund haben viele MitarbeiterInnen gesorgt, dass alles klappt. Zwei Krankenschwestern aus den Reihen unserer Kirche haben sich um das gesundheitliche Wohl der Gäste gesorgt. Zusätzliche Fahrten und kleine Gefälligkeiten wurden von unserem Mitgliedern übernommen und haben zur guten Stimmung beigetragen.
- Über die Themen und deren Inhalte, die verabschiedeten Resolutionen und Verlautbarungen, die neugewählten Mitglieder des Rates, und viele mehr kann man sich detailliert im Internet erkundigen. Dort kann auch eine gute Bilderreihe eingesehen werden, die etwas von dem Geist und Leben der Vollversammlung widerspiegelt.
- Der große Reformationsjubiläumsgottesdienst war ein guter Erfolg, wobei ruhig ein paar mehr Namibier daran hätten teilnehmen können. Verschiedene Chöre, eine professionelle Band, Liturgen aus allen Teilen der Welt trugen zum Gelingen des bunten, ansprechenden und außerordentlich detailliert geplanten Gottesdienstes bei. Auch nach dem Gottesdienst waren allen Besucher eingeladen zu einem Kulturprogramm besonderer Art.
- 3.5.5. Die Nacharbeit zur Vollversammlung sind fast abgeschlossen. B.Brand hat im Namen der ELKIN(DELK) schriftlich seinen Dank an viele MitarbeiterInnen und Instanzen zum Ausdruck gebracht.

3.6 Council of Churches in Namibia

Bei der letzten Synode wurde von der Identitäts- und Verwaltungskrise des CCN berichtet, die in den letzten zwei Jahren zu einer erheblichen Finanzkrise geführt hat. Die Projekte des CCN wurden eingestellt, bzw. der ELCIN weitergegeben. Personal wurde weitgehend entlassen. Der Strom zu den Gebäuden des CCN wurde abgeschnitten.

Eine kleine Gruppe von Menschen - unter dem enormen Einsatz der NGKerk - versucht die Finanzmisere aufzuarbeiten, die Führung der verschiedenen Mitglieder zu informieren und einzubeziehen in das Gespräch, wichtige Themen auf die Tagesordnung des CCN zu setzen. Wenn es in Zukunft mit dem CCN weitergeht oder gar wieder aufwärtsgeht, wird es dieser kleinen Gruppe zu verdanken sein.

3.7. Evangelische Kirche in Deutschland

- 3.7.1. Die EKD ist offizieller Partner der ELKIN(DELK); diese Partnerschaft ist vertraglich geregelt. Allerdings wurde bereits darauf hingewiesen, dass die EKD ein Interesse hat, diesen Vertrag neu zu bedenken. In einem Brief an die ELKIN(DELK) spricht Bischöfin Bosse-Huber davon, dass die Partnerschaft neu kallibriert werden solle und dass dieses ein normaler und geschwisterlicher Prozess sei, wenn der Rat der EKD eine Partnerkirche besuche. In der Erklärung "Vergib uns unsere Schuld" heißt es allerdings: "Darüber hinaus wird auch zwischenkirchlich an einer Neuausrichtung der bestehenden Partnerschaftsbeziehungen zu arbeiten sein. Die gegenwärtigen Partnerschaftsbeziehungen mit ihrer strukturellen Unterscheidung zwischen Beziehungen, die aus gemeinsamer Missionsarbeit hervorgegangen sind, und solchen, die auf der Grundlage internationaler Partnerschaftsarbeit deutscher Kirchen bestehen, sind immer noch Folge und Ausdruck des kolonialen Ursprungs unserer Beziehungen. Daher sollen die derzeitigen Systeme der Partnerschaft, der finanziellen Unterstützung und des Personalaustauschs so überdacht und bearbeitet werden, dass sie die Spaltungen der Vergangenheit überwinden helfen. Auch in der Vorbereitung und Durchführung von Partnerschaftsprogrammen ist eine sorgfältige und verstärkte Sensibilisierung für die aktuelle Lebenswirklichkeit der jeweiligen Partner vorzunehmen." Es wird sich weisen, was das dann im Klartext heißt!
- 3.7.2. Als ELKIN(DELK) sind wir der EKD zu großem Dank verpflichtet. In der vergangenen Synodalperiode durften wir die Familie Hoffmann-Bauer in unserer Kirche begrüßen; die EKD hat es sich viel kosten lassen, uns diese neuen Pfarrersleut zu beschenken. In gleicher Weise konnten durch die Finanzierung und Vermittlung der EKD die Pastoren Schikora und Hein für die Arbeit in den Küstengemeinden gewonnen werden. Wie bereits berichtet, konnten Mitglieder unserer Kirche an Fortbildungen der EKD teilnehmen. Unsere entsandten Pfarrer Gerber, von Eicken und Hoffmann-Bauer wurden - teils mit Familien - zu Begegnungs- und Fortbildungsveranstaltungen eingeladen. Noch immer profitiert das Budget unserer Kirche von einer nicht unerheblichen Zuwendung der EKD. Herr OKR K.Burckhardt, u.a. zuständig für die Beziehungen der EKD zum südlichen Afrika, hält guten Kontakt zu unserer Kirche und ist immer wieder bemüht, sich nach dem Wohl der entsandten Pfarrer zu erkundigen.
- 3.7.3. Eine Einladung an Frau Bischöfin Bosse-Huber, unser Land und unsere Kirche zu besuchen, hat dazu geführt, dass der Rat der EKD im kommenden Jahr (März) unsere Kirche besuchen möchte. Z.Z. findet in der Korrespondenz mit Herrn OKR K.Burckhardt eine Abstimmung über die Programmgestaltung statt. Zu gegebener Zeit wird mehr über diesen Besuch berichtet. Als ELKIN(DELK) sind wir dankbar, dass dieser Besuch stattfinden soll.
- 3.7.4. B.Brand nahm im Vorjahr an der Synode der EKD auf Einladung teil. Die Kirchenleitung will, dass dieser Kontakt wahrgenommen und gestärkt wird. Außerdem fand im Zeitraum direkt vor der Synode ein Partnerschaftstreffen der Kirchen des südlichen Afrikas und Südamerikas mit der EKD statt; Gemeinsamkeiten wurden entdeckt, Ressourcen vorgestellt, Absprachen getroffen. Der Austausch auf der Süd-Süd-Achse sollte ausgebaut werden, allerdings ist dieses sprachlich kompliziert. Nur noch weniger MitarbeiterInnen Südamerikas sprechen deutsch; zu weniger unserer Mitglieder sprechen spanisch oder portugiesisch. Allerdings könnte sich etwas im Rahmen der Jugendarbeit anbahnen, da Jugendliche weltweit einigermaßen Englisch sprechen können.
- 3.7.5. Auf die Verlautbarung der EKD "Vergib uns unsere Schuld" wurde bereits im ersten Teil des Berichts hingewiesen. Die Kirchenleitung hatte in dem Zusammenhang einen Rundbrief an die Gemeinden verschickt, um diese Verlautbarung kontextuell richtig zu verorten.

3.8. Evangelical Lutheran Church in America

Nach der Vollversammlung des LWB meldete sich eine kleine Delegation der ELCSA zu einem Gespräch mit B.Brand an. In dem Zusammenhang wurde ihm klar, dass es - zumindest prinzipiell und auf Papier - eine partnerschaftliche Beziehung zwischen 4 ELCA Synoden und der ELKIN(DELK) gibt. Ein erster Briefwechsel hat stattgefunden, um diese Partnerschaft wieder aufzunehmen. In einem zweiten Schritt sollte eruiert werden, welche konkreten Schritte in dieser Partnerschaft unternommen werden könnten.

3.9. Andere:

Es gibt auch Gruppierungen und Menschen - besonders in Deutschland, die der ELKIN(DELK) nicht wohlgesonnen sind. In ihren Augen ist die ELKIN(DELK) ausschließlich weiß, rassistisch, ein Überbleibsel der Apartheid. Sie veröffentlichen Artikel und Leserbriefe, um unsere Kirche in ein möglichst schlechtes Licht zu stellen; auf diesem Wege meinen sie sich für die "Gerechtigkeit" einzusetzen. Im Vorfeld der Vollversammlung wurde B.Brand auch als Person angegriffen und mehrfach denunziert in Schriften, die allen Mitgliedskirchen des LWB zugesandt wurden. Es ist wichtig, diese Bewegung wahrzunehmen. Zugleich sollte man sie keiner Antwort würdigen. Es gilt viel mehr, dass sich die ELKIN(DELK) mutig und klar zu ihrem Kirchesein in Namibia bekennt.

3.10. Deutsche Botschaft:

Bei der vorigen Synodaltagung in Windhoek hatte sich Botschafter Schlaga in einem Grußwort der ELKIN(DELK) vorgestellt.

Wir dürfen dankbar sein für die freundliche und zuvorkommende Kooperation mit der Deutschen Botschaft, die sich mit dafür eingesetzt hat, dass das Reformationsjubiläum auch in Namibia gefeiert werden konnte.

Die Deutsche Botschaft arbeitet in Namibia mit einem "Team Deutschland", in dem Firmen und Organisationen aufgeführt werden, die in diesem Land für, mit und zum Wohl der Deutschen arbeiten. Da sich die ELKIN(DELK) dazu verpflichtet hat, sich auch um die Seelsorge an Deutschen (Touristen und anderen) zu kümmern, gehört sie zu diesem Team.

Je und dann wird auch die Meinung der ELKIN(DELK) gefragt, wenn es um die komplizierten Beziehungen von Menschen in unserem Land geht, besonders im Blick auf die Genoziddebatte.

3.11. Allgemein

Die ELKIN(DELK) pflegt des weiteren auch Beziehungen zu den folgenden Organisationen und Werken - einige dieser Beziehungen sind vertraglich eingebunden, andere sind mehr informell:

- 3.11.1. Bible Society of Namibia
- 3.11.2. ERF
- 3.11.3. Evangelische Stadtmission
- 3.11.4. Martin Luther Bund
- 3.11.5. Gustav Adolf Werk
- 3.11.6. Christopherus Hospiz Windhoek

Zum Nachspiel dieses Berichts eine nachdenkliche, moderne Strophe von Marita Lersner zur Melodie "Von Gott will ich nicht lassen."

*Auf Gott will ich vertrauen,
weil er so menschlich ist.
Er will auf Menschen bauen,
die man sonst oft vergisst.
Für ihn sind Schiefe schön,
die Ausgegrenzten wichtig,
Und die Verwirrten richtig,
die Lahmen werden gehn.*

In diesem Sinne
grüßt
im Namen der Kirchenleitung



gez. Burgert Brand, Bischof